

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 41

Artikel: Ein Gewaltiger
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Währschafter Gesundbrunnen

gegen allerlei des leiblichen Lebens An- und Zufäll, sowie absonderliche Widerwärtigkeiten.

Geegen das Nabelsurren ist gut: Zwölf lebendige Maikäfer auf den bloßen Bauch binden, doch dürfen es keine Weiblein sein.

Gegen aufgesprungene Lippen ist der Saft von Kalbsmilz gut oder auch der Küß von einem alten Weib, das noch nie eine Lüge gesprochen.

Statt einem Überlaß kann man sich auch eine Abwolken- oder Hotelrechnung schreiben lassen.

Hast du am andern Tag Kopfweh, so die Alten den harten Grind nannten, so reiß ein mit sieben Tropfen gepalteten Nebel.

Gut gegen Gliederfucht: Nimm eine drallrunde Schwäbin zur Hand, so drittthalb Zentner schwer ist und tanzt mit ihr ein Stündlein oder zwei, womöglich am einunddreißigsten August.

Gegen Brandschmerzen ist nichts besser als Nierensetz von jungen Eisbären; hilft zur Stund.

Gegen Schlaflosigkeit nichts besser als das Lesen der Zeitungs-Tagesberichte in der Seeschlangensaison.

So du ein Brechmittel nötig hast, so mach's wie der Bär und häng deinen geifernden Läßi in einen Ameishausen und läß die Tierlein auf- und niedermimmlern.

So du leibflüssig bist von wegen saurem Bier oder unreifen Pfauen, so schluck einen Lammzapsen oder drei; je mehr Harz daran um so besser.

Gegen aufrührerische Träume: Nimm ein Affenherz, verbrenns zu Pulver und trinks aus rotem Edelwin.

Gegen Melancholie: Küß alle Mädchen, so nicht am neunundzwanzigsten Hornung geboren sind.

Wer da von Hühneraugen Pein leidet, der nehme Milch von einer Fledermaus, die zum erstenmal Junge gehabt und bestreicht damit, der Martinitag im Spätjahr ist am besten, namentlich in einem Schaltjahr.

Hast du einen rauhen Hals, so zerbeiß zwölf Schneckenhäuslein und schlucks hinunter.

Ein besseres Mittel gibt es nie gegen Wanzen, als so dir ein uneigenmäßiger Jud drauf sprüßt.

Gegen Seekrankheit allezeit das Beste, man bleibt hinter dem Ofen hocken. Hast du ein Bein verschluckt, so friß sieben junge Mäuse, die werden dir's verfressen. Drei Krotten, von den rotbaucheten, in Senf gekocht und auf den Bauch gelegt, helfen gegen die weiße Milz und den Darmglucker.

Laubflecken, so du sie in ungerader Zahl hast, sind leicht zu tilgen: Mach ein Glättetzen heiß und fahr damit dreizehnmal übers Gesicht.

Hast du Ohrensaufen, so nimm das Leberlein von einem jungen Floh, der kein anderes als Süßungsernblut getrunken, drucks aus und spritz den Saft bei zunehmendem Mond in die Ohren.

So Einer Plattfüße hat und möchte derselben ohne werden, der renn einem Juden aus der Zech. Derselbe wird ihn so lang herumjagen bis er des Laufens kündig ist umb der Plattfüße ledig geht.

Gegen Triesaugen ist gut: Sieben Tropfen Eulenblut, in der Johannisknacht genommen und mit einem Schwimmli aufgetupft.

Gespenter und gräßliche Phantasiker sind zu vertreiben: Man drückt ihnen eine Prise holländischen Schnupftabak in die Nase, alsdann nieschen sie und müssen in Nebel zerstießen.

Wer bei nachtschlafender Zeit sein Lager und Bett verläßt und herumwandelt als ein sprachloser Geist, dem sollst du Zwiebeln unter die Nase reiben.

Junge Kanaben, die noch das Bett nassen, sollen keine Zeitungsartikel schreiben und sich nicht bedürfen, Männer zu sein.

Gegen Halsdülle ist der Herrliberger gut; wer aber zu der Temperenzbrüderchaft gehört, der soll sich an den Röhrlibergen halten bis er blaue Därme kriegt.

Wer da an der Schlaucht leidet, der soll eine dreijährige Sau ans Bett binden und dieser einen neumodischen Stehkragen anzehnen.

So Einer schnarcht im Schlaf, daß es tönt wie eine alte Turmuhr, dem sei zu wissen, daß zwei Unzen Judenteck, im Salamanderlauch verlassen, rechtzeitig in die Nase gestoßen, fürtreffliche Dienste tut.

So du lang leben willst, so leih einem Studenten zwölf Gulden und wart bis er dir's zurückgibt.

Sie werden's im vollständigen Begriff haben, daß ein höherer Gelehrter in engen vier Wänden, mit oder ohne Tapeten, sich seiner Gehirnerzeugnisse entleeren muß und nicht im Freien flanieren darf wie ein Bagabund. Wenn man aber zufällig einmal hinauskommt, ist man seines kostbaren Lebens nicht sicher, oder man sieht und hört Dinge, daß man auf seinen unbezahlbaren Kopf stehen möchte. So sah ich letzten Sonntag etliche junge Burschen, die wie wütende Indianer umeinandersprangen, hüpfsten, und sich gegenseitig mit Füßen bekämpften, wobei die Hände fast nichts zu tun hatten. Da wurde rücksichtslos irgend ein Wesen mit Fußspitzen und Absätzen in die Höhe geschleudert, das wohl einen dumpfen Zammerton von sich gab, aber immer erbarmungslos vom Rächtstehenden hoch empor geworfen wurde.

Ich glaubte anfangs, es wäre ein aufgeblasener Frosch, worauf mir zu meiner Verhügigung jemand sagte, das Ding sei nicht lebendig und seien zwei feindliche Mächte bestrebt, einen gewaltigen Ball dahin zu jagen, wo jede Partei ihn haben wolle. Ueber das von jungen Leuten ungereimte Gebahren muß ich Neime machen.

Die Geschichte (sonderbares Wort) wird bezeichnet mit dem Namen „Sport“,

Wer so etwas kann erfinden, ist von mir nicht zu ergründen;

Doch der allersonderbarste Käisch nennt das Treiben ja sogar noch „Matsch.“

Glauben könnte man, es diene einem Ball von Zappeline,

Der nicht steigen will so wie er soll, immer wieder wild des Zornes voll

Mit den Füßen aufzutreiben, daß er in der Luft soll bleiben.

Den Ballon, der gar nicht fliegen will, läßt ihn lieber sitzen ruhig still,

Denn er hat in seiner Jugend ganz wie Spörter keine Tugend;

Die für diese Welt mit Gegenwind voller Widerwurde geboren sind.

Dieses mit den Füßen spielen, kann doch weiter nichts erzielen

Als den Krampf in Knie und Wadebein, meinerseitig läß ich solches sein.

Nein, ich wage nicht um Vieles diejen Sport des Fußballspiels;

Weil ich über sechzigjährig bin mach ich mich damit nicht selber hin.

Jeder Mensch will doch auf Erden auch die sechzig Jahr alt werden.

Alo bitte, bildet Euch doch ein heute schon so alt wie ich zu sein,

Und dann habt Ihr nie zu kämpfen mit den argen Fußballkämpfen.

Das hoff' ich von Ihnen meine Herrschaften, dann sind sie so vorsichtig wie der wohlersfahne, zwar kluge, aber niemals eitle

Professor Scheidt.

Andankbares Geschäft.

Auch dummk war mal der schlauje Jo-

nathan,

Als er gestiftet in Ostasien Frieden:

Die Russen sahn ihn nicht sehr dankbar an,

Und die Japaner gar — ihm Rache brüten!

Jeder schafft gesondert sich den Himmel:
Einer küßt ein Mädchen, einer schlüßt den Kümmel.

Einer sammelt Bäzen mit Begierde,

Einer jortz für seines Knopflocks Bierde;

Mancher schon sich hoch im Himmel deucht,

Wenn das Bahnweh gütigt von ihm weicht.

Böses Omen.

Wie in Paris ist nun auch in Berlin das neue lenkbare Kriegs-luftschiff so hoch gestiegen, daß es nicht größer als eine Cigarre erschienen ist. Aber weil die Sache wieder Millionen kosten wird, und Michel auf der Suche nach neuen Steuern wieder vor dem Tabak angelangt ist, werden wohl bald auch die wirklichen Cigarren — hoch im Preise steigen...

Schweizer Zugvogel-Heimweh.

Wenn in fremden Landen draus
Wieder tobt der Herbststurm kraus
Über stoppelkahlre Hügel,
Sitzt vor schalem Vier im Krügel
Trauernd mancher Alpenjöhn;
Sieht er andre Vögel schön
Auch sich manfernd halbkrank sitzen,
Muß doch die Erinn'ring rühen
Seine Schweizerseele wund:
Wie daheim man gut verfund
Durch die schlimme Zeit der Mauser
Sich zu schlagen — mit dem Sausen!...

D. v. B., sen.